

Zitat: „Schillers Bürgschaft“

**Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich
Damon, den Dolch im Gewande:
Ihn schlugen die Häscher in Bande,
„Was wolltest du mit dem Dolche? sprich!“
Entgegnet ihm finster der Wüterich.
„Die Stadt vom Tyrannen befreien!“
„Das sollst du am Kreuze bereuen.“**

**„Ich bin“, spricht jener, „zu sterben bereit
Und bitte nicht um mein Leben:
Doch willst du Gnade mir geben,
Ich flehe dich um drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;
Ich lasse den Freund dir als Bürgen,
Ihn magst du, entrinn' ich, erwürgen.“**

**Da lächelt der König mit arger List
Und spricht nach kurzem Bedenken:
„Drei Tage will ich dir schenken;
Doch wisse, wenn sie verstrichen, die Frist,
Eh' du zurück mir gegeben bist,
So muß er statt deiner erblassen,
Doch dir ist die Strafe erlassen.“**

**Und er kommt zum Freunde: „Der König gebeut,
Daß ich am Kreuz mit dem Leben
Bezahle das frevelnde Streben.
Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;
So bleib du dem König zum Pfande,
Bis ich komme zu lösen die Bande.“**

Liebe Konfirmanden, liebe Eltern, Paten, Großeltern, liebe Festgemeinde!

So beginnt das größte und wohl bedeutendste Gedicht über die Freundschaft überhaupt: „Die Bürgschaft“ von Friedrich von Schiller. Generationen von Schülern mussten das auswendig lernen. Wie Ihr seht, ich auch noch. Und ich erspare Euch die weiteren 16 Strophen und erzähle, worum es geht: Damon, ein junger Mann, voll Idealismus und Eifer für das Gute, der bei dem Versuch, den Tyrannen Dionys umzubringen, gescheitert ist, droht die Todesstrafe am Kreuz. Er will die Strafe annehmen, möchte aber vorher noch seine Schwester verheiraten und bittet um drei Tage Gnadenfrist. Und jetzt kommt es: Ohne ihn zu fragen, setzt er seinen Freund sozusagen als Pfand ein und sagt dem König: Wenn ich nicht wiederkomme, dann wird er für mich sterben. Der Freund willigt selbstverständlich ein. Der König lächelt über diese Naivität und ist einverstanden.

Als die Schwester nun verheiratet ist, versucht er so schnell wie möglich heimzukehren, damit nicht sein Freund für ihn am Kreuz landet. Aber dann beginnt das Elend: Eine Brücke stürzt ein, Räuber bedrohen ihn, er droht zu verdursten. Er rennt um das Leben seines Freundes und als er die Stadt schließlich erreicht, hängt der Freund schon am Kreuz. Doch in letzter Sekunde sozusagen kommt er doch an und die beiden Freunde liegen sich in den Armen. Der König aber ist darüber völlig perplex, blickt sie beide lange an und sagt schließlich:

**„Es ist euch gelungen,
Ihr habt das Herz mir bezwungen;
Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn –
So nehmet auch mich zum Genossen an:
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte!“**

Schiller wollte ja mit diesem eindrücklichen Gedicht etwas über die Freundschaft und die Treue sagen: Nämlich, dass ein echter Freund, ein wirklicher Freund, bereit ist, bis zum Äußersten zu gehen, dass er im Extremfall sogar bereit ist, sein Leben auf's Spiel zu setzen.

Liebe Konfirmanden!

Ihr erinnert Euch vielleicht, dass wir in einer der letzten Stunden auch über Freundschaft gesprochen haben. Man sagt immer – oft ziemlich leicht – ja, ich habe viele Freunde. Aber wenn wir einmal aufrichtig darüber nachdenken, ob man wirklich so einen Freund hat, auf den man sich so verlassen könnte, der sogar sein Leben für mich riskieren würde. Wenn man ehrlich ist, dann reduziert sich das ziemlich schnell wieder. Das heißt nicht, dass es so eine Freundschaft nicht geben kann. Aber eben sehr selten. Glücklicherweise ist, „wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein“. Einen richtigen und guten Freund erkennt man oft an seiner Unabhängigkeit. Er kann offen und ohne Angst auch kritisieren; wie Gellert sagt:

**„Ein Freund, der mir den Spiegel zeigt,
den kleinen Flecken nicht verschweigt,
mich freundlich wärmt, mich herzlich schilt,
wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt:
Der ist mein Freund, so wenig er's auch scheint!“**

Wahre Freundschaft ist etwas Fantastisches, denn sie hat etwas mit Liebe zu tun, und die Liebe ist bereit, alles zu geben. Jetzt weiß ich, dass hier sicher viele sitzen und im Stillen denken: So einen Freund habe ich nicht, und ich kann auch so ein Freund nicht sein! Das kann es niemals geben, ist zu idealistisch! Das ist ganz verständlich und normal, und doch sehnen wir uns nach so einer Freundschaft. Darum ist dieses Wort Jesus auch so groß und besonders, wenn er heute sagt:

„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan.“

Du bist mein Freund!“ Jesus hat so große Liebe für uns, dass er sein Leben für jeden von uns gegeben hat. In dieser Freundschaft herrscht aber kein Druck, sie ist keine Zwangsfreundschaft **„Ich sage euch nicht, dass ihr Knechte seid“. Christlicher Glaube kann nur in Freiheit wachsen und Leben bringen.** Darum will Jesus unser Freund sein, nicht unser Chef. Darum wahren auch richtige Freunde ihren eigenen Willen, verschmelzen nicht, sondern bleiben jeder für sich eigenständig. Echte Freunde machen ihre Freundschaft nicht von Bedingungen abhängig. So unter dem Motto: Nur, wenn Du auch die gleichen Ansichten vertrittst wie ich, dann bist Du mein Freund, oder wenn Du bestimmte Kleidungsstücke trägst oder irgendwelche Verhaltensweisen an den Tag legst. Ich glaube, Ihr kennt alle diese Art von erpresserischer Freundschaft, die keine gute ist, weil sie den Anderen nicht so annehmen kann, wie er oder sie ist. Darum sagt Jesus, dass wir nicht Knechte, Abhängige in einer Freundschaft werden sollen, sondern frei bleiben und unsere Würde bewahren sollen. Und allerorten ist in den letzten Jahren zu hören, dass die Bedeutung von Freunden ungeheuer zunimmt. Viele Familien sind zersplittert oder bieten nicht mehr einen solchen Halt wie ehemals, und da verlassen sich viele eben auf gute Freunde. Die sind dann das soziale Netzwerk, das trägt. Und umgekehrt werden manche Eltern inzwischen zu einer Art Freunde für die Kinder, was aber nicht in jedem Fall so gut ist, wie es aussieht. So ist das natürlich mit unserem Verhältnis als Christen zu Gott ähnlich. Wir sollten es als ein tiefes freundschaftliches Verhältnis begreifen und nicht als Hierarchie (oben und unten). **„Niemand hat größere Liebe, als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“.** Genau das ist aber – nach christlicher Überzeugung – am Kreuz geschehen für uns alle zur Vergebung unserer Schuld, Sünde. Jesus sagt: Kommt her alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Liebe Konfirmanden!

Werft dieses große Angebot niemals weg, auch wenn es Euch im Augenblick nicht so wichtig erscheinen mag. Es können Stunden kommen in Eurem Leben, in denen Ihr das Gefühl habt, dass Ihr alles verloren habt, dass Ihr Euch allein und verlassen vorkommt. Dann kann es so unglaublich wichtig sein, dass Ihr wisst: „Einer wird immer bei Euch sein und treu bleiben. Auch bei allen Enttäuschungen über irdische Freundschaften. Jesus ist übrigens auch über seinen Freund Petrus enttäuscht gewesen, trotzdem hält Jesus sein Versprechen, und zwar auch über den Tod bis in das ewige Leben hinaus. Helft darum alle mit, eine Gemeinschaft von Menschen zu sein, die aus dieser weiten und ewigen Freundschaft heraus leben und handeln.

Heute werdet Ihr konfirmiert und bekennet Euch zu unserem christlichen Glauben. Die innere Beziehung zu Gott kann man gut mit einer Freundschaft vergleichen: Auch hier gibt es Höhen und Tiefen, es gibt intensive Zeiten der Verbundenheit und Dankbarkeit, aber auch Augenblicke, in denen man glaubt, völlig verlassen zu sein.

Aber bedenkt immer, dass eine Freundschaft nie einseitig funktioniert, sie muss immer auf Gegenseitigkeit beruhen. So ist das mit Gott auch. Er hat sich uns zugewandt in aller Liebe. Aber wenn wir nichts davon erwidern in unserem Leben, dann wäre es auch hohl und leer und ohne Kraft. Es muss also einen Dialog geben, wie bei allen anderen Freundschaften auch. Wir haben im Unterricht oft darüber gesprochen: Vielleicht könnt Ihr diesen Dialog mit Gott im Gebet führen. Nicht so, dass man immer die Hände faltet und ein Ritual erledigt, sondern dass es ein stilles inneres Gespräch mit ihm gibt, das auch mitten im Alltag stattfinden kann, wenn rundherum etwas ganz anderes geschieht. Wer sich so die Treue hält und verbunden weiß, der wird innerlich stark werden und kann sich auch in manchen Situationen, die bedrückend sind, besser durchsetzen. Vor ein paar Wochen gab es im WDR-Fernsehen so einen schönen Film über einen kleinen Jungen, dessen Eltern dabei waren, sich zu trennen. Der Film war aber nicht traurig, sondern eher fröhlich und leicht, weil der kleine Junge in offenen und humorigen Worten sich immer mit dem lieben Gott unterhielt und so sein Leben von einer ganz anderen Warte aus sehen konnte. Am Ende wurde nicht alles perfekt, aber auch nicht aussichtslos, sondern der Junge schien weiser zu werden.

Auf den Liedblättern über dem Predigttext von heute da ist ein eigentümliches Schattenbild zu sehen: Zum einen könnte man darin zwei Menschen erkennen, die sich anblicken. Zum anderen aber entsteht im Raum zwischen ihnen aber auch ein Kelch. Dies ist wie eine Zusammenfassung für all das, was wir nun von der Freundschaft gehört haben. Freunde begegnen sich gleichberechtigt auf Augenhöhe. Sie können Raum zwischen sich zulassen. Aber für Christen herrscht in der Gemeinschaft zwischen uns Menschen nicht nur Leere und Unverbindlichkeit, sondern unsichtbar, fast geistlich sind wir tiefer verbunden im heiligen Abendmahl. In dem Brot, das wir essen, haben wir sinnlich teil an dem Leib Jesu, der sich in Freundschaft für uns gegeben hat. Wenn wir den Wein aus dem Kelch trinken, dann haben wir Anteil an seinem Blut, das für uns vergossen wurde. Das Abendmahl ist darum mehr als nur ein äußeres Ritual. Es macht im Grunde die tiefe Gemeinschaft und Verbundenheit zwischen uns Christen erst möglich, denn wir sind oft zu schwach für eine Freundschaft und Verbundenheit, die über unseren engen Horizont hinaus geht. Aber hier erfahren wir, dass wir verbunden sind über all unsere Schwäche, über all unsere Zerwürfnisse, über all unseren Streit und auch Meinungsverschiedenheiten hinaus. Durch das Abendmahl kann eine Versöhnung zwischen uns Menschen entstehen, die jedem seine Würde behält und dennoch tief verbindet und Neuanfänge möglich macht. Darum haltet diese höhere Verbundenheit unseres Lebens immer in Ehren, lasst es Euch heilig sein, dass es durch Christi Leib und Christi Blut eine Liebe gibt, die höher ist als unsere Vernunft und all unsere Möglichkeiten weit übersteigt.

Amen.